Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 34

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Ein alter, treuer Soldat,
Der von jeher am Militärlen
Die mächtigste Freude hat.

Doch besonders die großen Manöver
Erheitern mir mein Gemüth,
Weil man einen Zug der Volkskraft
Im glänzenden Bilde sieht.

Da gehet dem Zuschauer selber
Gewöhnlich auch auf ein Licht
Und hoffentlich fehlet das dieß Mal
Auf dem jetzigen Schauplatz nicht.

Euere Gerechtigkeit ist ein unfläthig Kleid.

Und es geschah im Lande Honolulu, gegenüber dem Steine der Weisen, wo der Viggi und Ursli leben in Frömmigkeit vor dem Herrn, daß ein Hahn des Spiels oder des Auers verschenchet und verfolget in die Hütte eines Bäuerleins flog und sich ihm setzete auf die Knie wie ein zahmes Täubchen des Turtels. Das Bäuerlein freuete sich mehr als die Kinder Israels über die Wachteln, ergriff den Hahn des Auers und erwürgete ihn und lobte Jehovah. Aber siehe! sein neidischer Nachbar lief zum Jäger des Landes, sagte zu ihm und sprach: „Mein Nachbar hat ohne Patent getödtet einen Hahn des Auers." Da mußte das Bäuerlein mit dem erwürgten Hahne des Auers zum Präsidenten des Gerichtes und ihm das corpus delicti übergeben, welcher es rupfen und braten ließ und als Bissen des Leckers verspeisete. Nachher wurde das Bäuerlein vor Gericht geführt und 40 Silberlinge gestrafet wegen Frevel des Jagens. Aber das Bäuerlein sagte und sprach: „Dieweil der Präsident des Gerichtes selber gefressen das corpus delicti, und Ihr mich dennoch verurtheilet habt, so ist Euere Gerechtigkeit ein unfläthig Kleid; ich berufe mich daher auf ein höheres „Gericht", das der Präsident nicht mehr braten und schmausen kann." Und siehe! Die Schriftgelehrten des Obersynedriums fühlten ein menschliches Rühren, sagten und sprachen: „Dieweilen der Präsident des Untergerichtes den Hahn des Auers gebraten und geschmauset hat, soll das verurtheilete Bäuerlein die 40 Silberlinge nicht bezahlen!" Sela!

Wiederholte Bitte.

O Publikum, wie bist du sonderbar!
Wir baten schon im letzten Januar
Und wiederholten's dann im Februar:
Man möchte stutzen lassen Bart und Haar,
Bevor die Woche fertig ganz und gar!
Was bietet uns der Sonntag denn noch dar?
Der Coiffeur, ein Menschenexemplar,
Und so gebucht von Pfarrer und Notar,
Will nicht des Sonntags scheinen ein Barbar,
Der sich nicht sehnt nach Predigt und Altar.
Gehört er aber nicht zur frömmsten Schaar,
Und flieht die feuchte Kirche manchmal zwar,
Ist ihm der Sonntag dennoch lieb und rar;
Er regt die Flügel, wie ein junger Aar,
So stolz und groß und glücklich wie ein Czar,
Und führt den Schatz zu Bier und Kaviar,
Sie werden später, ganz Natur, ein Paar;
Wer keine Ruh' genießt, das ist ja klar,
Wird krank und ziert zu rasch die Todtenbahr!
Die kleine Bitte, die sich längst gebar,
Erhöret sie! — macht uns're Wünsche wahr.
Damit man Sonntags viel Verdruß erspar'
Bemühet uns mit keiner Spur von Haar!
Das Gegentheil ist Euch und uns Gefahr:
„Wir wären wild das ganze, lange Jahr!"

Orthographisches.

Drei Notare bewundern vom Rigi-Kulm aus die Gegend.
A.: „Die Umgebung ist wirkich pythagoresk!"
B.: „Du wolltest doch gewiß sagen: arabesk!"
C.: „Macht nichts, diese zwei Ausdrücke sind synagog; übrigens wollen wir lieber deutsch reden, denn solche Wörter gehen über unsern Hellespont."

Es präsiert nit.

„Bäbi, witt na nit hürouthä, dä wäriſt jetz affä-n-alt gnuäg!"
„Aebah, es präsiert mer nit, i blibä liäber nach ä paar Jöührli ä son."

Frau Stadtrichter: „Aber gälled Sie au, Herr Feusi, d'Regierig häd doch d'Chraft gha, d'Verloosig für d'Usstellig z'verbüüte?"

Herr Feusi: „Ja, das ischt würkli lustig!"

Frau Stadtrichter: „Was? Lustig? Wie so au?"

Herr Feusi: „Hä, wils de Tüüfel mit dem Belzibueb ustrybe händ. Losed Sie, d'Fama sait nämli, si hebid 's Loos z'zoge, ob me well „Ja" — sägä oder „nei".

Frau Stadtrichter: „Ae, göndsi doch mit derigem Züüg."

Herr Feusi: Hä fryli. si händ emel „grad oder ungrad" g'macht."

Ein junger Schriftsteller in Kopenhagen hat kürzlich 100,000 Kronen geerbt. Er hatte für ein religiöses Wochenblatt verschiedene Artikel geschrieben, die auf eine, nunmehr verstorbene Dame einen so tiefen Eindruck machten, daß dieselbe dem Verfasser die genannte Summe zu testiren beschloß.

Diese Nachricht hat in der ganzen schriftstellernden Welt eine große Bewegung hervorgerufen. Fortgesetzt erhält die Redaktion des in Rede stehenden Blattes zahlreiche Zuschriften von Leuten, die sich, auch ohne Honorar, als Mitarbeiter anbieten. Unter den Petenten befinden sich mehrere deutsche Lyriker mit einem Jahreseinkommen von unter 900 Mark, sieben Berliner Reporter, die sich Angesichts der Tendenz des Kopenhagener Blattes taufen lassen wollen, der Hausdichter Naphtaly's und einige weibliche Redakteure vom „Kriegsruf". Die Wohnungspreise in Kopenhagen sind im Steigen begriffen.

* * *

Mißverstanden.

A.: „Weßhalb reisen Sie nach Bayreuth? Sie können die Oper hier ebenso schön hören."
B.: „Ebenso schön wohl nicht. Dort ist z. B. die Akustik besser."
A.: „A Kuhstück? Himmel, reist der nach Bayreuth, nur weil er dort ein besseres Beefsteak kriegt."

Briefkasten der Redaktion.

M. O. i. S. Die Regierung von Zürich habe das Verloosungsverbot von einem höhern Gesichtspunkte aus gefaßt und sie soll deßhalb nicht zu tadeln sein. Der Lotterieteufel jedoch wird trotzdem weiter leben. Das Völklein will gespielt haben; sein Traumbüchlein erlebt immer neue Auflagen und wo sich irgendwo ein „billiges" Loos zeigt, taumelt die Masse um dasselbe herum. Diese Leidenschaft läßt sich nicht bannen; sie ist ein Wildbach, der nur durch Abdämmung und Verbauung gefahrlos wird; verschoppen läßt sich der Bach nicht. Der Beschluß der Regierung ist nun aber ein solcher Verschoppungsakt, den es beim ersten Regen wieder wegreißt; oder glaubt man denn wirklich, daß nun auch alle die frommen, wohlthätigen und gewinnsüchtigen, größern und kleinern Verloosungen aus der Welt geschaffen sind? Niemand glaubt das, selbst die Regierung nicht. Folglich steht der regierungsräthliche Beschluß auf thönernen Füßen und entbehrt der höhern Warte. — **Spatz.** Wohl, wohl, das ist ganz gut. — **Z. J. i. K.** Der Erfinder vom „Schlaraffenland" ist Hans Sachs und in diesem Gedicht findet sich die folgende Strophe:

Auch fliegen umb (müget ihr glauben)
Gebrat'ne Hühner, Gäns' und Tauben,
Wer sie nicht fecht und ist zu faul,
Dem fliegen sie selbs in das Maul."

Die Zeit verschlimmerte sich dann; die Menschen wurden noch anspruchsvoller, so daß wir schon von Göthe diese Strophe in folgender Uebertreibung kennen:

„Wer aber recht bequem ist und faul,
Flög' dem eine gebratene Taube in's Maul,
Er würde höchlich sich's verbitten,
War' sie nicht auch geschickt zerschnitten."

Und heutzutage wollte man noch ein Salätchen nebst etwas Trankſame dazu haben und zu Schlusse ein gutes „Cigärrchen". — **Origenes.** Man muß sich nach der Decke strecken, auch im Raum einer Zeitung; darüber helfen auch die besten Gedanken nicht hinweg. — **L. J. i. G.** Nur munter drauf los, aber gefl. Acht geben, das Seil sei schon bedeutend „verribset". — **O. D. i. B.** Es klingt gar sonderbar, was sie uns mittheilen. Also eine Kommission des Thierschutzvereins hielt Sitzung und qualmte dabei so stark, daß der Kanarienvogel im Käfig starb. Unmöglich, das arme Vögelchen zersprengte die Hochachtung vor solchen Bestrebungen. — **O. M. i. M.** Sie sehen, wie rasch sich nun Ihr Wunsch erfüllte. — **H. i. Berl.** Der neue Dramenschluß ließe sich besser in der Weltstadt zur Anwendung bringen, als in einem „Städtchen", wo man von der Polizeistunde nichts weiß. — **Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Reithosen, solid und bequem
J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, **Zürich.** (51b)